

07.01.2014

Herrenberg

Die Stunde der Täuflinge

Herrenberg: Narren im Gäu stauben die Masken ab



ZoomGärtringer Schlachtbullen rüsten sich für die Fasnet

Sie haben gewartet, Monate lang, sie wussten, ihre Zeit würde kommen. Und nun wird sie wieder weggewischt, die Staubschicht, die sich niederließ, seit dem letzten Fasching, auf ihren Masken: Die Narren sind seit gestern wieder los und machen das Gäu unsicher.

Thomas Morawitzky

Gärtringen - Jene, die es gar nicht abwarten können, die ihre Masken als erste hervorziehen, die die Vernunft als erste zum Teufel jagen, kommen aus

Gärtringen. Dort haben sich die Narren den Vormittag geschnappt, um an ihm vor dem Rathaus ihren Schabernack zu treiben. 11.11 Uhr soll eine Narrenstunde sein - bis der Wahnsinn losgelassen, dauert es allerdings noch, schließlich müssen erst noch alle Gäste begrüßt und vorgestellt werden: die Edelberg-Hexen aus Gärtringen, die Truppe des Narrendachverbandes FEM, die Seewaldhexen aus Sulz am Eck, und die Narrenzunft Oberndorf. Und dann müssen die angeheuerten Guggen erst einmal kräftig in ihr brüllendes Horn stoßen. Die Menschenmenge vor dem Haus in der Gärt ringer Mitte, das sonst von der lokalpolitischen Vernunft bewohnt wird, ist bunt - man sieht viele Ungestalten, manche mit Pelz, manche mit bemaltem Gesicht. Aber der eigentliche Schreck lauert noch auf den Rathausstufen, verhüllt von einem Tuch, so weiß, wie die Unschuld: 26 Maskenträger gibt es im Ort, Schlachtbullen und Keaspälter, und die wollen sich nun in die Menge stürzen und den schlafenden Fasching erwecken. "Zum ersten Mal haben wir in diesem Jahr keine Taufen", sagt Bianka Kohles, die Vorsitzende der Gärtringer Narrenzunft. "Es gibt nur einige Mitglieder, die zur Probe mitlaufen. Im nächsten Jahr werden wir dann aber wieder taufen!" Und bis dahin, da kann man sicher sein, werden sie sich nicht langweilen, die Gärtringer Unholde - zumindest bis zum Aschermittwoch.

Rohrau - In Rohrau stehen zwei Hexen von außerhalb beieinander, Julia heißt die eine, kommt aus Magstadt, die andere ist aus Sulz am Eck und gehört zu den Seewaldhexen - und beiden gefällt es, bei den Sandmännern: "Wir sind jedes Jahr hier!", jubeln sie. Die Narrentaufe hinter der Zehntscheuer hat begonnen, wer Narr sein will, der muss beweisen, dass er einer sein kann und sich also von denen, bei denen es bereits erwiesen ist, zum Besten halten lassen. Volker Kupper, Vorsitzender der Narren, übernimmt das. Die Täuflinge heißen Susanne Just, Marc Just, Michael Marche, Mario Bilwachs und Tom Geisel. Sie stehen da, mit verbundenen Augen, und harren ihres Schicksals. Das Schicksal sieht erst einmal aus wie ein Brettchen, an dem an dünnen Fäden herabhängt, was eigentlich keiner essen will. Folgsam tun sie es dennoch, ein Scharfrichter hält, für die Sehenden, einen Pappteller hoch, auf dem geschrieben steht, was nun kommt: "Harzer Käse". Täufling Susanne schluckt und verlangt prompt nach Wasser. Die Rohrauer Masken liegen bereit, verdeckt von einer großen Plane. Bald sitzen sie in den Gesichtern, und mit der Ruhe ist es vorbei. Auch drei ganz junge Täuflinge warten auf ihre Narrenweihen:

Henrik, Fabian und Lorena Geisel, zwölf, elf und zehn Jahre alt: "Für sie haben wir Pappmasken."

Herrenberg - Dass in Herrenberg sehr viele Narren wohnen, ist nicht unbedingt neu. Und doch werden es noch mehr am Montagnachmittag. Elf Täuflinge begehren in diesem Jahr um Aufnahme in die wilde Horde der Enthemmten - Michael, Kay, Dan, Elke, Bernd, Anke, René, Biene, Katja, Andrea und Klaus heißen sie, eine Rutsche wartet auf sie, die sie gleich hineingleiten lassen soll, in den übelsten Matsch. Zuerst muss ein neuer Fole her, die Einzelmaske der Herrenberger Narren muss neu gefüllt werden, Michael heißt er, der Geist der zukünftigen Fasnet. Die Täuflinge des Vorjahres haben wieder einmal Unsägliches ausgeheckt, für ihre Nachfolger, aber zuerst müssen jene, die Narren sein wollen, die Reise nach Jerusalem spielen, damit die Reihenfolge feststeht. "Wir nennen sie nicht mehr Täuflinge", höhnt eine Stimme aus dem Lautsprecher. "Wir nennen sie nun Opfer!" Und die Musik schwillt ganz bedrohlich an, untote Chöre rumoren irgendwo, es ist soweit ...

Jettingen - Marcus Glut kümmert sich in Jettingen um die Inauguration der teuflischen Adepten. "Erst noch einen Becher Glühwein!", jubelt er, während Oberteufel Markus Acker seine Kelle wäscht. Überall liegt teuflisches Zeug herum vor dem Jettinger Rathaus. Die Oberhexe steht derweil hinter dem Wurstgrill. In Jettingen gibt es Richtplatzhexen und Brunneteufel, beide feiern sie ihre eigene Taufe, aber auf demselben Gestell, einem hölzernen Brunnen. Der Täufling des Jahres, der einzig neue Teufel, heißt Stefan Wustlich und stellt seine künftigen Höllenfreunde vor ein Problem: Er ist zu groß, dem lässt sich nicht so einfach etwas über den Kopf schütten. Deshalb muss er knien. Zu Hexen werden an diesem Tage Felix Acker und Pascal Riethmüller. Felix Acker verspeist gerade mit Genießermiene eine arg verunstaltete Tomate. "Zuletzt geben wir ihm auch noch was zu Trinken." Und es wird ihm schmecken, da kann man sicher sein, wenn auch nicht gut ...

Deckenpfronn - Die Deckenpfronner Narren sind überall. Noch keine zwei Stunden sind vergangen, da sah man sie samt Reisebus in Rohrau, nun aber sind sie zu Hause, eine Abteilung, zuständig für besonders laute Musik, wartet auf jenem Platz, vor dem einmal ein Wirtshaus stand, die restliche Mannschaft plant neben der örtlichen Pizzeria Sauereien. Die Deckenpfronner Tortur ist Jahr für Jahr dieselbe, und sie ist wahrhaft schauerlich: nicht nur, dass die Narren hinein müssen in eine alte Blechwanne, drinnen wartet auch der berühmte Deckenpfronner Saukopf auf sie. Zunftmeister Herbert Däuble hält ihn hoch, ein totes Stück Fleisch mit Ohren, das auf ganz üble Weise dreinschaut. Es gibt außerdem zwei Kisten mit Stroh, in denen man sich wälzen lassen muss, will man sich zum Narren machen lassen - in einer der Kisten liegt ein toter Fuß, auch er gehörte einer Sau. Sascha Fortenbach, Nadine Schwäger und Nicola Löhmann wollen es wagen, sind hartgesotten genug. Die Narrenzunft aus Dettenhausen ist zu Gast mit ihren "Ranzabuffern", die Narrenzünfte Nufringen, Oberjesingen, Herrenberg und Magstadt haben Delegationen geschickt, und die eigenen Deckenpfronner Bardarutscher marschieren nun mit Rumtata die Straße hinab und spielen ein Lied, das jeder kennt, auch wenn er es vielleicht nicht wiedererkennt - sollte er jemals wirklich geschlafen haben, der Löwe im Dschungel, dann ist er spätestens jetzt aufgewacht.

Hildrizhausen - In Hildrizhausen wird nur eine junge Frau zum Narren getauft, sie heißt Svenja Koch. Zunftmeister Volker Fischer spornt gerade die unvernünftige Gemeinde an: "Wie siehts aus?", ruft er durchs Mikrofon und ist mit dem, was sich daraufhin tut, noch nicht ganz zufrieden. Die Schtombaschiaßer, so heißen die Narren vom Schönbuchrand, wurden vor elf Jahren gegründet, und da dies eine närrische Zahl ist, feiern sie ihren Geburtstag mit einem neuen Häs: "Die im neuen Häs haben die im alten vertrieben",

erklärt ein Narr im neuen Häs. Svenja Koch muss, um Närrin zu werden, mit ihrem Rollstuhl, verkleidet als lila Kuh, eine Taufstraße durchfahren, in der allerlei Waldiges auf sie wartet: Hobelspäne, Tannennadeln, und so weiter ... sie scheint sich nicht davor zu fürchten.

Bondorf - Die Bondorfer Narren wiederum entpuppen sich als die bravsten, rücksichtsvollsten Menschenfreunde. Keiner muss sich wirklich Böses antun, um bei ihnen dazuzugehören. In Bondorf vor dem Feuerwehrhaus wurden am gestrigen Montag die Weidag und die Beerteverköckler getauft - die letzteren benannt nach einem Teig, von dem die Bondorfer ihren Ortsnecknamen haben. Eine ganze Familie ist es, die sich in diesem Jahr den Beerteverköcklern anschließen möchte, die Familie Wolesak, Lilli, sechs Jahre alt, Leni, drei, und ihre Eltern Oliver und Anika. Um aufgenommen zu werden, müssen sie einen Teig zubereiten - einen Hefeteig, aus dem ein Bondorfer Zwiebelbeert werden soll, ein Ofen, in dem er gebacken werden soll, steht bereit. In Bondorf ist es längst schon dunkel, als die Taufe beginnt, die Menschenmenge vor dem Feuerwehrhaus ist groß, und kalt ist es nun auch - fast schon muss man dabei an Winter denken. Drei Menschen haben sich entschlossen, den Rest ihres Lebens als Weidag zu verbringen, Unholde, die erst vor zwei Jahren von den Bondorfern erschaffen wurden. Die drei heißen Felix Flister, Julius Frank und Peter Kienzle. Ein bisschen etwas wird ihnen schon zugemutet: Sie müssen Fragen beantworten und beantworten sie sie falsch, müssen sie einen scharfen Spieß essen und einen scharfen Schnaps trinken. Ganz neu in diesem Jahr ist die Maske, in die Patrick Kuppler schlüpfen wird, eine Einzelmaske: der Hexentreiber. Seine Aufgabe ist es, bei den Umzügen, an denen die Bondorfer teilnehmen, die Hexen zusammenzutreiben. Das wird ganz gewiss nötig sein ...

[[Fenster schließen...](#)]